

PRESSEMITTEILUNG

Post-COVID auf der Spur

Neue Fachpublikation gibt Orientierungshilfen für die fundierte Begutachtung des Post-COVID-Syndroms

Bochum, 12. Mai 2022. Long- oder Post-COVID-Syndrom: Gemeint sind damit Langzeitbeschwerden, die nach durchlebter Akutphase einer COVID-19-Erkrankung auftreten können. Die Symptome sind oft so vielgestaltig und unspezifisch, dass Medizinerinnen und Mediziner in der korrekten Begutachtung und Diagnosestellung dieses Krankheitsbildes oft vor erheblichen Herausforderungen stehen. So können beispielsweise das Nervensystem, die Lunge, Herz und Kreislaufsystem, der Stoffwechsel, die Haut oder die Psyche betroffen sein. In der aktuellen Ausgabe der Fachpublikation „Der Nervenarzt“ erläutert ein Autorenteam unter Federführung der Neurologischen Klinik am BG Universitätsklinikum Bochum (Direktor: Prof. Dr. Martin Tegenthoff) die Bedeutung dieses Syndroms für die gesetzliche Unfallversicherung und die Rahmenbedingungen für ihre Anerkennung als Berufskrankheit. Das Team gibt konkrete Hinweise und Orientierungshilfen für die fachspezifische Begutachtung. Dabei zeigt es insbesondere die häufigsten neurologischen und psychiatrischen Symptome auf, die mit einem Post-COVID-Syndrom in Verbindung gebracht werden.

Subjektive Beschwerden nicht leicht objektivierbar

„Grundsätzlich haben wir es beim Post-COVID-Syndrom mit einer Erkrankung zu tun, die mehrere Organsysteme betreffen kann und daher interdisziplinär betrachtet werden muss“, sagt Prof. Tegenthoff. Er hat gemeinsam mit Claudia Drechsel-Schlund, stellvertretende Hauptgeschäftsführerin der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW), und Prof. Dr. Dr. Bernhard Widder, Neurowissenschaftliche Gutachtenstelle am Bezirkskrankenhaus Günzburg, die Publikation verfasst. „Die besondere Schwierigkeit liegt darin, dass sich die oft sehr unterschiedlichen und subjektiven Beschwerdebilder, die von Betroffenen beschrieben werden, häufig nicht durch entsprechende Befunde der Organ- und

Funktionsdiagnostik objektivieren lassen.“ Dies stellt die medizinische Begutachtung vor erhebliche Herausforderungen. Ein Beispiel ist die sogenannte Fatigue. Sie umschreibt einen Symptomkomplex aus rascher Ermüdbarkeit und physischer und/oder geistiger Leistungsminderung und zählt zu den häufigsten Symptomen, die von Betroffenen mit einer mutmaßlichen Post-COVID-Problematik beklagt werden.

„Liegen keine nachweisbaren Organerkrankungen vor, die Ursache für die Fatigue sein könnten, so bedarf es einer umfassenden Validierung der Beschwerden, oftmals unterstützt durch eine breite neuropsychologische Diagnostik und körperliche Leistungsdiagnostik.“ In anderen Fällen vermag die Diagnostik zwar beklagte Funktionsstörungen der Betroffenen objektiv zu belegen. Aus gutachtlicher Sicht ist dann jedoch der Nachweis zu leisten, dass die gefundenen Funktionsstörungen ursächlich auf die Corona-Infektion zurückzuführen sind und nicht auf andere Faktoren, wie beispielsweise eine andere Erkrankung oder psychische und/oder lebensgeschichtliche Einflüsse.

Hohe Fallzahlen, aber viele offene Fragen

„Wir bewegen uns aktuell in einem Spannungsfeld: Einerseits stehen wir in der Erforschung des Post-COVID-Syndroms noch am Anfang, andererseits sehen sich das Gesundheitssystem und die gesetzlichen Unfallversicherungsträger einer sehr hohen Zahl an potenziell betroffenen Menschen gegenüber“, so Prof. Tegenthoff. „Es bedarf daher dringend weiterer Forschung und eines breiten Austausches zwischen den Sozialversicherungsträgern und den Akteuren des Gesundheitswesens, um das Post-COVID-Syndrom besser verstehen, erkennen, sowie gegebenenfalls auch gezielt behandeln zu können.“

Literaturnachweis:

Martin Tegenthoff, Claudia Drechsel-Schlund und Bernhard Widder: Neurologisch-psychiatrische Begutachtung des Post-COVID-Syndroms, in: Nervenarzt (2022). <https://doi.org/10.1007/s00115-022-01292-4>



Bild: Prof. Dr. Martin Tegenthoff - Bildnachweis: BG Universitätsklinikum Bergmannsheil

Über das Bergmannsheil

Das BG Universitätsklinikum Bergmannsheil zählt zu den größten Akutkliniken der Maximalversorgung im Ruhrgebiet. 1890 als erste Unfallklinik der Welt zur Versorgung verunglückter Bergleute begründet, vereint das Bergmannsheil heute 23 hochspezialisierte Kliniken und Fachabteilungen unter einem Dach. Rund 2.200 Beschäftigte stellen die qualifizierte Versorgung von rund 84.000 Patienten pro Jahr sicher. Weitere Informationen: www.bergmannsheil.de

Über die BG Kliniken

Das BG Universitätsklinikum Bergmannsheil gehört zur Unternehmensgruppe der BG Kliniken. Die BG Kliniken sind spezialisiert auf die Akutversorgung und Rehabilitation schwerverletzter und berufserkrankter Menschen. An 13 Standorten versorgen über 15.000 Beschäftigte mehr als 525.000 Fälle pro Jahr. Damit sind die BG Kliniken der größte öffentlich-rechtliche Krankenhauskonzern in Deutschland. Träger der BG Kliniken sind die gewerblichen Berufsgenossenschaften und Unfallkassen. Weitere Informationen: www.bg-kliniken.de

Weitere Informationen:

Prof. Dr. Martin Tegenthoff
Direktor
Neurologische Universitätsklinik
Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil gGmbH
Bürkle de la Camp-Platz 1
44789 Bochum
E-Mail: martin.tegenthoff@bergmannsheil.de

Medienkontakt:

Robin Jopp
Leitung Stabsstelle Unternehmenskommunikation
Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil gGmbH
Bürkle de la Camp-Platz 1
44789 Bochum
Tel.: +49 (0)234 302-6125
E-Mail: robin.jopp@bergmannsheil.de

Melina Jasmine Kalwey
Stabsstelle Unternehmenskommunikation
Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil gGmbH
Bürkle de la Camp-Platz 1
44789 Bochum
Tel.: +49 (0)234 302-3597
E-Mail: melina.kalwey@bergmannsheil.de